

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

In der Ferne erfolgreich

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Klaus G. Göken

Dr. Ing. Edmund Remane

Erfinder und Unternehmer aus Vechta



Jeder, der schon einmal die industrielle Bearbeitung von Metall-Werkstücken, beispielsweise mittels einer Schleifscheibe gesehen hat, weiß, daß es hierzu einer Kühlung sowohl der Werkstücke als auch der Bearbeitungseinrichtung bedarf und daß ferner gleichzeitig eine Schmierung vorzusehen ist, damit die Reibungsverluste möglichst gering und die aufgrund der verbleibenden Reibung entstehende Temperatur des Werkstücks und der Werkstückbearbeitungsmaschine möglichst niedrig gehalten werden kann. Kühlung und gleichzeitige Schmierung erfolgen bei der industriellen Metallbearbeitung durch sogenannte Emulsionen, milchig aussehende Flüssigkeiten, mittels welcher nicht nur das zu bearbeitende Werkstück gekühlt und geschmiert wird, sondern auch die Abspanprodukte (die „Abrieb“-Produkte, die durch die Werkstoffbearbei-

tung abfallen) abgeführt werden, um eine Verstopfung zwischen Werkstück und Bearbeitungsmaschine zu verhindern. Da je nach Werkstück die anfallenden Mengen von Emulsionen verschieden groß sind, die flüssigen Emulsionen jedoch aufgefangen, gereinigt und dann wiederverwendet werden, ist besonders auch darauf zu achten, daß die Emulsionen mit der Zeit nicht durch Pilze, die sich unvermeidlich in ihnen ansammeln, zerstört werden.


Wenn dem Ingenieur die Aufgabe gestellt wird, eine Zentrifuge zu schaffen, die eine im Verhältnis zum Emulsionsdurchsatz geringe Größe aufweist und trotzdem das Aussieben von Feststoffanteilen von 2 Mikrometer (0,000002 Meter) und geringer ermöglicht, muß er sich schon sehr umfassend mit der Materie beschäftigt haben und äußerst genau und analytisch vorgehen, wenn am Ende ein technisch erfolgreiches Produkt entstehen soll.

Dieses technische Verständnis sowie den genauen Blick und den Einfallsreichtum für die Sache hat der Diplom-Physiker Dr. Ing. Edmund Remane, der am 17. März 1954 in Vechta geboren wurde und dort auch aufgewachsen ist. Nach dem Abitur am Technischen Gymnasium in Lohne begann er ein Studium der Physik an der Universität Osnabrück, wechselte dann aber nach Karlsruhe, weil er sich für Atomphysik interessierte und Osnabrück ihm dafür ein wenig zu klein vorkam.

Nach dem Ende des Studiums mit dem Abschluß als Diplom-Physiker arbeitete Edmund Remane zunächst als Wissenschaftler im Kernforschungszentrum Karlsruhe und nahm 1987 eine Tätigkeit bei einem Unternehmen für Metallformtechniken in Pforzheim an, um die Anbindung an die Praxis nicht zu verlieren. „Ich habe mich immer für den Werkstoff Metall interessiert“, sagt er heute, „schließlich habe ich als Jugendlicher bei der Schlosserei Eckhoff in Vechta gejobbt.“ Der Hang zum Schweißen, Formen, Schmieden, Schleifen und Löten - eleganter ausgedrückt: zur Verfahrenstechnik - gab dann den Ausschlag für seine Promotion. 1988 nahm die Technische Hochschule Aachen seine Promotionsarbeit im Fach Maschinenbau an und verlieh ihm den Doktor des Ingenieurwesens (Dr. Ing.).

Seine fundierten Kenntnisse über die Materie der Metallbearbeitung geben Dr. Ing. Remane die Möglichkeit, nicht nur bestimmte Probleme der Metall- und Werkstoffbearbeitung zu erkennen, sondern auch neue pfiffige Lösungen hierfür zu entwickeln, die den bis dahin bekannten Stand der Technik erheblich verbessern. Für die von ihm er-

19 BUNDESREPUBLIK
DEUTSCHLAND



DEUTSCHES
PATENTAMT

Patentschrift
DE 44 02 041 C 1

21 Aktenzeichen: P 44 02 041.4-23
22 Anmeldetag: 25. 1. 94
23 Offenlegungstag: —
24 Veröffentlichungstag der Patenterteilung: 17. 8. 95

51 Int. Cl.®:
B 04 B 1/14
B 04 B 7/08
B 04 B 11/08
B 04 B 11/00
B 04 B 7/02
C 10 M 175/04

DE 44 02 041 C 1

Innerhalb von 3 Monaten nach Veröffentlichung der Erteilung kann Einspruch erhoben werden

26 Patentinhaber:
REMANE GmbH, 71711 Steinheim, DE

24 Vertreter:
Dreiss, U., Dipl.-Ing. Dr.Jur.; Hosenthien, H., Dipl.-Ing. Dr.-Ing.; Fuhlendorf, J., Dipl.-Ing.; Leitner, W., Dipl.-Ing. Dr.techn.; Steimle, J., Dipl.-Ing., Pat.-Anwälte, 70188 Stuttgart

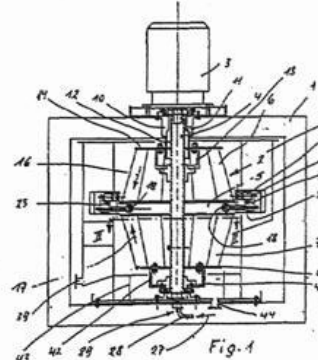
27 Erfinder:
Remane, Edmund, Dipl.-Phys. Dr.-Ing., 76297 Stütensee, DE

30 Für die Beurteilung der Patentfähigkeit in Betracht gezogene Druckschriften:
DE-PS 1 55 562
DE 40 12 104 A1
DE 27 05 840 A1
US 11 01 548
EP 00 18 575 A1
DE-B.: »Ullmanns Encyclopädie der technischen Chemie, 4. Aufl., Bd. 2, S. 217-220, Verlag Chemie, Weinheim/Bergstr.;

34 Zentrifuge zur Aufbereitung von Emulsionen

37 Durch Schleifstaub, Abrieb und dgl. verunreinigte Emulsionen, insbesondere Kühlschmier-Emulsionen, müssen vor dem erneuten Gebrauch gereinigt werden. Hierzu dient die erfindungsgemäße Vorrichtung bzw. Zentrifuge. Die Trommel (2) der Zentrifuge besteht aus einem Mittelring (5) mit Ventilen (6), über welche das Fugat nach außen gebracht werden kann sowie einem oberen Trommelteil (8) und einem unteren Trommelteil (7). Beide verjüngen sich ausgehend vom Mittelteil zu ihrem freien Ende hin. Außerdem haben sie einen sternförmigen oder sternartigen Innenquerschnitt, so daß jeweils Mitnehmer (45) entstehen. Die eingebrachte Emulsion wird von den Mitnehmern sofort erfaßt, und die getrennten Feststoffe werden entlang der abfallenden Wänden der Mitnehmer zum jeweiligen Nutgrund hin befördert. Zugleich erfolgt auch noch eine Abströmung von oben nach unten bzw. von unten nach oben in den Mittelring (5), so daß sich ein Leiten des Fugats zu den tiefsten Stellen des Mittelrings (5) ergibt. Radiale Bohrungen (32, 33) des Mittelrings (5) bilden mit ihrem inneren Ende einen Ventil Sitz für ein Verschlussorgan (18). Dieses kann gesteuert geöfnet und geschlossen werden, wozu vorzugsweise jeweils ein hydraulischer Arbeitszylinder (25) dient.

DE 44 02 041 C 1



BUNDESDRUCKEREI 06. 95 508 133/255 41

Erste Seite der Patentschrift zu einer Erfindung des Dr. E. Remane.

fundende Zentrifuge zur Aufbereitung von Emulsionen, die er am 25. Januar 1994 zum deutschen Patent anmeldete, erhielt er im August 1995 das Patent Nr. DE-P-4402041 vom Deutschen Patentamt erteilt (s. Abb.). Bereits 1992 gründete Remane sein eigenes Unternehmen, die Remane GmbH, über welches er überaus erfolgreich seine Erfindung vermarktet; nicht wenige seiner Zentrifugen sind auch bei Metallverarbeitungsunternehmen im norddeutschen und südoldenburgischen Raum zu finden.

Für seine an der technischen Spitze der Entwicklung der Zentrifuge zur Aufbereitung von Emulsionen stehende Erfindung wurde Dr. Ing. Edmund Remane am 6. November 1997 der Innovationspreis des Landes

Baden-Württemberg verliehen. Der „Dr. Rudolf-Eberle-Preis“ gilt als einer der renommiertesten Auszeichnungen aus dem „Ländle“ für Unternehmer, die mit frischen Ideen das Geschäft beleben. Mit seiner Erfindung ermöglicht es Dr. Remane, daß die Kühlschmierstoffe bzw. Emulsionen viel besser als bisher gereinigt werden, was nicht nur den werkstoffbearbeitenden Unternehmen, sondern auch der Umwelt dient, denn mit seiner Erfindung halten die Emulsionen bzw. Schmierstoffe, die überall eingesetzt werden, wo gebohrt, geschliffen oder gefräst wird, bis zu zehnmal länger.

Wer glaubt, die bereits erlangten Meriten würden zum Stillstand führen, irrt bei Dr. Remane gewaltig. Mittlerweile hat er zusammen mit einem Partner ein weiteres Unternehmen, Demes & Remane, gegründet, das sehr erfolgreich Apparate und Abläufe für den Anlagenbau, insbesondere Anlagen zur Förderung und Aufbereitung von industriellen Prozeßflüssigkeiten, konzipiert, herstellt und vermarktet. Mit seinen Unternehmen ist Remane auf dem gesamten Weltmarkt erfolgreich tätig, was auch die Verpflichtung mit sich bringt, häufig im Ausland zu weilen. Wie er gerne zugibt, sind die technischen Probleme für ihn Anlaß, mit Kreativität und unternehmerischem Antrieb, für seine Kunden - zumeist aus der Industrie - hochwertige Problemlösungen auf diesem Gebiet anzubieten.

Auch wenn Remane nicht nur mit seinen Entwicklungen an der vordersten Front der technologischen Entwicklung steht, sondern auch sein Unternehmen in Leonberg bei Stuttgart angesiedelt hat, wo ohnehin die innovationsstärksten deutschen Unternehmen sind, hat er immer noch eine sehr enge Beziehung zu seiner Heimat. Er legt Wert darauf, gerade Unternehmen aus dem Oldenburger Münsterland persönlich zu betreuen, was ihm dann auch Gelegenheit gibt, einen Streifzug durch Vechta oder Lohne zu machen, wo er, wie er sagt, „spürt, daß er von dort kommt und wo man Kulinarisches genießen kann, was im Südwesten Deutschlands unbekannt ist.“ Gern räumt Dr. Remane ein, daß er in seiner Schulzeit am Antonianum alles andere als fleißig und geradlinig war. „Ich war stinkfaul, und wenn irgend etwas angestellt wurde, konnte man sicher sein: Der Remane war dabei.“ Gerade die Erinnerung an die unbeschwerte Schul- und Jugendzeit läßt ihn nicht nur in Freude hieran zurückblicken, sondern auch immer wieder gern nach Hause kommen, um weiterhin den Kontakt zu Freunden und Verwandten zu pflegen.

Otto Höffmann

Prof. Dr. med. Gisbert Richard

Von Emstek zum Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf



„Mit großer Betroffenheit habe ich gesehen, daß Felix, unser väterlicher Freund, verstorben ist.“ Mit diesen Worten reagierte ein ehemaliger Schüler des Clemens-August-Gymnasiums Cloppenburg auf den überraschenden Tod des früheren Wirtes des „Briefkastens“, der Schülerkneipe in Cloppenburg. Obwohl der einstige Gast des „Briefkastens“ bereits im Mai 1967 das Abitur abgelegt hatte, bewegte ihn der Tod von Felix Viegener sehr.

Der Name des ehemaligen Schülers: Gisbert Richard. Er stammt aus Emstek und ist Sohn des Arztehepaares Adelheid und Kurt Richard. Nach dem Besuch der katholischen Volksschule in Emstek drückte er die Schulbank des Clemens-August-Gymnasiums und legte am 10.05.1967 dort die Reifeprüfung ab. Er studierte von 1967 bis 1975

Medizin, Psychologie und Biochemie an den Universitäten Münster und München.

1975 erlangte Gisbert Richard seine Approbation als Arzt und trat eine Stelle als Assistenzarzt an der Universitäts-Augenklinik Münster an. Hier erwarb er 1978 seine Fachkunde als Arzt für Augenheilkunde. Von 1980 - 1985 war Prof. Richard Leitender Oberarzt und Vertreter des Direktors an der Abteilung für Erkrankungen der hinteren Augenabschnitte an der Universitäts-Augenklinik Tübingen. 1985 erhielt er einen Ruf als C3-Professor für Ophthalmologie an der Universitäts-Augenklinik Mainz. Hier war er Leiter der Abteilung für Retinologie bis er 1985 dem Ruf nach Hamburg als C4-Professor und Direktor der Universitäts-Augenklinik folgte.

Der gebürtige Emsteker hat als Spezialist für Erkrankungen der Netzhaut und des Glaskörpers internationales Ansehen erlangt. Sein Interesse gilt besonders der Erforschung neuer Diagnoseverfahren und neuer chirurgischer Therapieansätze zur Behandlung retinaler Erkrankungen. Als neues diagnostisches Verfahren entwickelte Prof. Richard die Videoangiographie (Patent 1985), die zum ersten Mal eine Quantifizierung der retinalen und choroidalen Durchblutung ermöglichte und wertvolle Erkenntnisse zum besseren Verständnis retinaler Funktionsstörungen lieferte.

In zahlreichen Publikationen stellte er seine Forschungsergebnisse zu Durchblutungsstörungen der Netzhaut und der Aderhaut bei altersbedingter Makuladegeneration, bei diabetischer Retinopathie und als Folge des Alterungsprozesses vor. Er entwickelte ein System zur Analyse von Ausfällen im zentralen Gesichtsfeld, das durch die Korrelation funktioneller Parameter mit anatomischen Gegebenheiten im Bereich der Netzhaut eine bessere Diagnostik von Makulaerkrankungen erlaubt.

Prof. Richard entwickelte mehrere neue Instrumente für die Netzhaut-Glaskörper-Chirurgie. Zusammen mit seinen klinischen Lehrern, Prof. Harvey Lincoff vom New York Hospital-Cornell Medical Center (USA) und Frau Prof. Kreissig von der Universitäts-Augenklinik Tübingen, war er einer der ersten Chirurgen weltweit, der Perfluorcarbon-Gase für die Netzhautchirurgie einsetzte. Mittlerweile haben sich Perfluorcarbon-Gase als intraokulare Tamponaden für die Makulachirurgie international durchgesetzt.

Prof. Gisbert Richard leistete für den Einsatz neuer Techniken der prämakularen und submakularen Chirurgie Pionierarbeit. Er entwickel-

te das erste Nachführsystem für die Laserchirurgie und an der Universitäts-Augenklinik Hamburg zusammen mit der Industrie das weltweit erste Nachführsystem für das Operationsmikroskop.

Seit 1990 arbeitet er an einem Forschungsprojekt zur Transplantation retinaler Pigmentepithelzellen. An der Hamburger Universitäts-Augenklinik konnten mittlerweile erste Transplantationen bei Patienten mit altersbedingter Makuladegeneration durchgeführt werden. Sein Interesse gilt zudem den neuesten Entwicklungen der Stammzellforschung, die neue Möglichkeiten zur Therapie von Netzhauterkrankungen eröffnen werden.

Prof. Richard ist Autor bzw. Co-Autor von mehr als 150 wissenschaftlichen Publikationen. Er schrieb zahlreiche Buchbeiträge und verfaßte mehrere Bücher. Besondere Erwähnung verdient sein „Atlas und Lehrbuch der Fluoreszenzangiographie“, der in vier Sprachen erschienen ist und weltweit als Standardwerk gilt.

Am 26. August 1999 wurde dem gebürtigen Emsteker der internationale GERO Wissenschaftspreis verliehen. Die Gerontological-Economic Research Organization (GERO) würdigte damit Prof. Richards Forschungsergebnisse und Behandlungserfolge bei der Bekämpfung der altersbedingten Makuladegeneration. Die altersbedingte Makuladegeneration gilt als häufigste Ursache für den Verlust des Sehens in den Industriestaaten. Sie wird verursacht durch eine Degeneration der retinalen Pigmentschicht und durch Gefäßwucherungen unter der Netzhaut des Auges. Die Betroffenen sehen zunächst gerade Linien verzerrt, verlieren dann die Fähigkeit zu lesen, Personen und Gegenstände zu erkennen und erblinden schließlich. Die Preisvergabe erfolgte im Zusammenwirken der Wissenschaftsstiftung GERO mit der Weltgesundheits-Organisation (WHO).

Arbeitsbedingt hält sich Prof. Dr. med. Gisbert Richard nur noch selten in Südoldenburg auf. Nur gelegentlich, insbesondere zu Familienfeiern oder wie kürzlich zum traurigen Anlaß der Beerdigung seines Vaters, zieht es ihn zurück nach Emstek. Aber die Gefühle für die Gymnasialzeit sind geblieben, für das Clemens-August-Gymnasium, die Mitschüler und die Lehrer und natürlich auch - siehe oben - für den Wirt der Schülerkneipe.

Neue in unserer Zeit. Bernhard Beckermann hat sich um das Oldenburger Münsterland verdient gemacht!

Martin Pille

Bernhard Robke (1926 - 2000)



Bernhard Robke

Am 24. September 2000 verstarb der verdienstvolle Heimatkundler Bernhard Robke aus Bösel im Alter von 74 Jahren. Der Heimatverein Bösel, dessen Gründungsmitglied und langjähriger Vorsitzender er war, sowie der Heimatbund für das Oldenburger Münsterland, der ihm 1986 die „Bronzene Ehrentafel des Heimatbundes“ verlieh, verlieren mit ihm eine prägende Persönlichkeit. Ehrliches Engagement und starke Einsatzbereitschaft für die Belange der Heimat verschafften dem gebürtigen Glaßdorfer Achtung seiner Mitbürger und Ansehen bei zahlreichen Verbänden, mit denen er zusammenarbeitete.

Für verschiedene Wettbewerbe, „Unser Dorf soll schöner werden“ und den Gemeindegewinnwettbewerb „Grün in der Stadt“, in dem Bösel Landessieger wurde, war Bernhard Robke maßgeblich beteiligt. Unter seiner Leitung wuchs der Heimatverein zum mitgliederstärksten Verein in Bösel. Ausgestattet mit einem tiefen heimatkundlichen Wissen rief Bernhard Robke schon vor Jahren die Heimatbücherei Bösel ins Leben. Er war es auch, der 1983 das Informationsblatt des Vereins, das „Spräkrohr“, gründete, eine Schrift, an der sein Herz hing.

Bei so vielen Verdiensten um den Ort Bösel konnte der Dank nicht ausbleiben. Anlässlich des zehnjährigen Bestehens des Heimatvereins 1982 ehrte ihn die Gemeinde mit dem Wappenteller, und vier Jahre später verlieh ihm der Heimatbund für das Oldenburger Münsterland die „Ehrentafel des Heimatbundes“, eine Auszeichnung, die Robke bezeichnenderweise als Ehrung für den gesamten Verein verstanden wissen wollte.

Bernhard Robke hat sich um seine Heimat Bösel sowie um das Oldenburger Münsterland verdient gemacht!